

Das neue Buch

Ein Mythos der »Nachzeit«

Die Geschichte einer Eiche und eines Fliegenpilzes

Von unserem Mitarbeiter
Dr. Heinz-Lothar Worm

Nicht in mythischer Vorzeit, sondern in einer Nachzeit, in einer Welt, in der es keine Menschen mehr gibt, ereignet sich das Nachtschattenspiel, ein phantastisches Märchen in sieben Geschichten von Konrad Lorenz.

Der Namensvetter des bekannten Verhaltensforschers hat in seinem Roman die Stilmittel von Märchen, Heldensagen und Fabel zu einer faszinierenden literarischen Collage verarbeitet. Sowohl spannend als auch poetisch, voller eigen-

williger, zündender Interpretationen alter Sagen und Mythen, phantastisch, aber auch anregend – so stellt sich das auch äußerlich ansprechende Buch, das im wahrsten Sinne des Wortes verschiedene Ebenen hat (mehr wird hier nicht verraten), demjenigen dar, der es zur Hand nimmt. Denn der Verlag hat es vermocht, eine verblüffende Einheit zwischen dem Inhalt des Werks und der Buchgestaltung zu erreichen.

Die Freunde phantastischer Literatur werden zweifellos entzückt sein über diesen Mythos der Nachzeit mit einer Eiche, einem Schmetterling und einem Fliegenpilz als Hand-

lungsträger, die aber alle eine zweite Identität besitzen, auch wenn sie es nicht wahrhaben wollen.

Ohne Zweifel hätte Konrad Lorenz ohne die Erkenntnisse der modernen Psychologie, vor allem der C. G. Jungs, »Das Nachtschattenspiel« nicht in dieser Form schaffen können. Es stellt auf äußerst subtile Weise eine originell-geniale Art der Anwendung tiefenpsychologischer Einsichten dar. »Das Nachtschattenspiel« von Konrad Lorenz ist im **Metta-Kinau-Verlag, Hamburg**, erschienen. Das Buch ist 460 Seiten stark, fest gebunden

...den Komponenten die Osteren-
räle „Gelobt sei Gott im höchsten
Thron“, „Christ ist erstanden“,
„Erschienen ist der herrlich Tag“
und „Mit Freuden zart“.

Mozart hat viel vom „Kirchen-
styl“ gesprochen, aber welches
Verhältnis hatte er wirklich zur
Kirchenmusik, und hatte in sei-

Lohmann in der Kirche zum
Heilsbrunnen findet statt an
Samstag, 6. April, 18 Uhr. Wir la-
den dazu herzlich ein. Ha

Das Nachtschattenspiel 7.4.91

Ein fantastisches Märchen

Das Nachtschattenspiel ist ein
Muß für alle Märchenliebhaber,
die auch nichts gegen einen
Schuß Esoterik und eine gute Por-
tion (Selbst-)Ironie einzuwenden
haben. Konrad Lorenz – weder
verwandt noch verschwägert mit
dem berühmten Verhaltensfor-
scher – ist es gelungen, eine ver-
schmitzte Epos-Collage zu ent-
wickeln, die ihren Schnittpunkt in
einem Glasperlenspiel aus Tie-
fenpsychologie und altnordis-
chen Sagensymbolen hat.

Die Frage nach der Wahrheit
wird facettenreich und überzeu-
gend in dem Dialog eines Baum-
riesen, eines Fliegenpilzes und
später auch noch mit einer
Schmetterlingspuppe erörtert.
Allein die Sprachregelung zwi-
schen diesen, für fantasielose
Menschen doch stummen, Er-
scheinungsformen des Lebens ist
ein Kunststück für sich. K.L., der
sich offenbar nicht nur auf dem
Gebiet mißbrauchter Runensym-
bole und psychologischer Phäno-
mene sehr sachkundig gemacht
hat, läßt Pflanzen und Tiere in
eine osmotische Verbindung
geraten, in der es steigende oder
abfallende Mitteilungsdruckzu-
stände gibt, gepfeffert von Ani-
mositäten bis hin zu handfesten
Vorurteilen, die wiederum von

scheinbar unmöglichen Hörig-
keitsverhältnissen zwischen Pilz
und Fliege gekrönt werden. Die
Wahrheitssuche wird zur Reise in
die Vergangenheit und den Inkar-
nationen eines früheren Seins:

Aber gerade die Leser und Le-
serinnen, die nicht unbedingt die
naheliegenden Determinanten
Freud'scher Prägung (Über-Ich,
Es, Ich) in einem Märchen su-
chen, werden sich von den star-
ken, weil konkreten Bildern ein-
fangen und auf die Spur bringen
lassen. Immerhin geht es bei die-
ser Wahrheitsuche auch um
nichts weniger als um das Durch-
brechen ständig sich wiederhö-
lender Kreisläufe.

Das Zugrundelegen nordischer
resp. germanischer Sagen, wie
z.B. der Edda, ist für Konrad Lo-
renz übrigens das Gegenteil von
einer Renaissance nicht-„bewäl-
tigter“, jüngerer Vergangenheit.
Vielmehr weist die geheime Ru-
nenlehre, die von den Nazis nur
sehr vordergründig für die dama-
lige Blut-und-Boden-Propaganda
mißbraucht wurde, für ihn bis in
das Bronzezeitalter unserer Um-
gebung. So spannend und tole-
ranzfördernd die Auseinander-
setzung mit fernöstlichen Lehren

sein kann, sollten es die daran In-
teressierten doch auch einmal mit
den Analogien und Sprachbil-
dern eigener Provenienz versu-
chen. Neben der alles andere als
elegischen Sprache von K. L. ver-
führt auch die für den Metta Ki-
nau Verlag schon sprichwörtliche
gute Ausstattung dieses Buches

Ulrich Karger

*Das Nachtschattenspiel – Ein fan-
tastisches Märchen in sieben Vor-
geschichten von Konrad Lorenz,
Metta Kinau/Hamburg 1990, 456*

**»Ich werde
Diakoniesc
Wollen Sie
warum?«**

Als ich vor 12 Jahren er-
wollte ich Stewardeß v
Welt zu sehen. Als ich
Gymnasium kam, woll
werden, um Wissen zu

Und jetzt werde ich Di
um Menschen zu helfe

Zerrissene Welt

„Otello“ in der Deutschen Oper

Gießener Anzeiger 7.12.91

Ein Krebs hütet den Stein der Weisen

Fesselnder Phantastik-Roman aus der Perspektive der Pflanzen – Aufwendige Ausstattung

Ein Prinz, der in Drachenblut gebadet hat und daher – bis auf eine Körperstelle – unverwundbar ist, eine hinterhältige Königstochter, die es nicht ertragen kann, von diesem Ritter nicht begehrt zu werden, zauberkräftige Mütte und Zwerge – schon wieder ein Roman, der mittelalterliche Geschichten zum Inhalt hat? Aber dann: Ein Pilz, der mit einem Baum spricht, Geschichten zwischen den Pflanzen über das Ritterleben von damals, über das pflanzliche Dasein, über die Kette der Wiedergeburten und den germanischen Runenzauber.

All die Gespräche spielen nach der Zeitenwende, als die Säugtiere durch die Unmäßigkeit der „Herrentiere“ (das sind wir!) schon ausgestorben sind. Schließlich mischt sich auch noch eine Schmetterlingspuppe ein – bei den Insekten besteht sogar oft das Problem, daß sie nicht „osmotisch sprechen“, aber diese Puppe ist zweisprachig, wie es sich für ein Lebewesen ihrer Art gehört.

Zurückversezt in eines ihrer Vorleben, müssen Pilz und Schmetterling die schrecklichen Erlebnisse, die sie im Mittelalter der menschlichen Geschichte hatten, noch einmal

durchleben. Sie sollen daraus lernen, der Weisheit näher zu kommen, um nicht auf ewig in ihrem stumpfen Dasein verharrten zu müssen, bedroht von den bösen Träumen, die aus dem Nachtschattenbereich auf sie zukommen. Die Träume sind die Schatten ihrer selbst, Fehler und Hoffnungen aus ihren Vorleben, und erst wenn sie heil aus dem Nachtschattenspiel hervorgehen, sind sie ein Ganzes, und die Zeit kann sich erneut wenden.

Den Stein der Weisen, der hier auch eine Rolle spielt, hütet ausgerechnet ein zynischer Einsiedlerkreb, der „Dose“ ge-

nannt wird, weil er statt in einem Schneckenhaus in einer Plastikdose wohnt, im Abfall einer vergangenen Epoche. Wer muß da nicht an Diogenes in seiner Tonne denken?

Teilweise witzig, teilweise geheimnisvoll webt der Autor Konrad Lorenz (nein, er ist nicht mit dem berühmten Verhaltensforscher verwandt!) Geschichten und Handlungsstränge ineinander. In seinem phantastischen Roman werden alle Dinge und Vorgänge etwas anders gesehen, eben aus der Pflanzenperspektive. Haben Sie schon einmal eine richtig kribbelige erotische Szene gelesen, die sich zwischen einem Pilz und einer Fliege abspielt? Durch seine eigenwillige Interpretationsweise alter Mythen und das Anspielen auf Bekanntes in neuer Perspektive versteht es der Autor, den Leser zum Nachdenken über sich selbst und seine Welt zu bringen – niemals mit dem moralischen

Zeigefinger, sondern immer unterhaltend.

Wäre nicht Carl Amerys Buch gewesen, hätte vielleicht Konrad Lorenz den diesjährigen Phantastik-Preis der Stadt Wetzlar bekommen. Bei der Veranstaltung „Phantastische Bücher, die beinahe ausgezeichnet worden wären“ im Rahmen der Tagung „Phantastische Welten“ kam ihm ein besonderer Platz zu. Er las ein Stück daraus vor und wurde mit viel Applaus bedacht.

Die Ausstattung des Buches ist ungewöhnlich, sehr aufwendig und ansprechend. Es hat im wahrsten Sinne des Wortes verschiedene Ebenen – schon wenn man es in die Hand nimmt und anschaut.

(kri)

Konrad Lorenz: „Das Nachtschattenspiel. Ein phantastisches Märchen in sieben Vorgeschieden“, Metta Kinau Verlag, Hamburg. 460 Seiten,

M
r
d
i
g
A
t
e
g
k
d
w
h
l
e
f
a
g
I
s
g
M
w
I
n
G
E
g
b
i
er
W
k
a
v
n
r
e